

G.K. 134, 45^{me}

hat

Z d
1942

Curieuſer ETRANGER,

Welcher dieſes mahl

Die

RELATION

Des

Wredigers zu Werßgerode/
in Anhalt/

Von der von Ihm vorgegebenen

Erscheinung Chriſti
in leiblicher Geſtalt/

Aus ſeinen *Tablettes* mitgetheilet / und der Ge-
ſellſchaft darüber zu urtheilen Anlaß giebet/

A N N O. 1710.

11. 687 b

1782

1782

ETRANGER

1782

RELATION



1782





S kam dieses mahl unser Etranger etwas
fräncklich und späte in Leipzig an/ daher die
Gesellschaft zu fragen/ oder vielmehr zuscherzen
Gelegenheit nahm/ Ob er etwan von inficirten Dr-
ten gekömen/ und das Still-lager 40. Tage halten müssen? welches der
Etranger lächelnd mit Nein beantwortet/ die Ursache seines Zustan-
des und langsamen Ankunfft dem feuchten ungesunden Wetter/
und dem sehr übeln Wege zuschreibend/ mit dem Anhange/ daß
er denen wegen grassirender Contagion verdächtigen Orten nicht
zu nahe käme; es hiesse/ weit davon ist gut vor den Schuß. Als
nur ein geistlicher/ welchen die Compagnie mit dem Magister
Titul belegte/ eine geistliche Rede von der Peste anzufangen schiene/
indem er die Frage auff die Bahn brachte/ obs Christlich daß man sich
so sehr für die Peste fürchte? Ob einen nicht die Hand Gottes als
ler Orten finden könne? Der Etranger aber wahrnahm/ das der
Compagnie vielmehr mit Erzählung einiger neuen Zeitungen
gedienet/ versetzte er mit wenigen/ daß er sich ja euserst angele-
gen seyn ließe/ sich in allen Begebenheiten/ wie einem Christen
gebühret/ zu bezeigen; nur wäre Fleisch und Blut offters schwach:
und weil er das Glück hätte/ mit einem Geistlichen zu erst Wort
zu wechseln/ so wolte er auch zu erst eine artige Geschichte/ so
sich im Fürstenthum Anhalt/ und zwar in der Stadt Har-
sgerode/ mit einem Prediger dem der Herr Christus in leib-
licher

licher Gestalt erschienen seyn soll / nur dieser Tagen begeben / communiciren / wie sie ihm in seiner letzten Durchreise für gewiß erzehlet worden / und wie desselben aufgesetzte Beschreibung mit eigener Hand unterschrieben lautet / dessen Abschrift er in Händen gehabt und gegenwärtige Copen davon genommen / diese nun laß Mulphilos, weil dem Etranger gleich ein Fluß gefallen / wie zuletzt folget. Als es kaum verlesen war / fragte Cautius, ob sich dieses wohl warhafftig zugetragen / oder ob es nicht ein Mährigen aus der Zahl derjenigen wäre / welche Keim-weise in den Messen pflegen abgesungen zu werden? dem der Etranger antwortete / daß es dieser Prediger dergestalt versichert / daß daran selben Orts nicht gezweifelt würde. Ja / ja / sieng Mulphilos an / Es kan keiner in seiner eigenen Sache Zeuge seyn. Der liebe Ehrwürdige Herr kan viel herschwagen / es seynd ja welche um ihn gewesen / so auch etwas davon würden gehöret oder gesehen haben. Er mag die beyden ersten mahl geschlafen und geträumet / und das letzte mahl so tieff mit dem Kopff in den Postillen gesteckt / oder / höfflicher zu reden / sich mit seinen Studiren in der Heiligen Schrift so sehr vertieffet haben / zumahl da er eben / nach Anleitung des Tertes / von der Zukunft Christi / von dem Worte des HERREN / so der Apostel aus einer sonderbaren Offenbahrung gehabt / geschrieben / daß er seiner Sinnen nicht allerdings mächtig gewesen / und sich also wer weiß was für Einbildungen machen / und was für seltsame Meerwunder einbilden können. Es ist freylich / versetzte Etranger, nicht wenig Bedencken darbey / und nicht ohne / daß sein Schwager / ein Studiosus Juris, in eben derselben Kammer / und nahe darbey in der Stube seine Familie geschlafen / nicht das geringste aber gehöret / noch gesehen / anderer Umstände zu geschweigen: Allein / man weiß doch von diesem Herrn Paris eben nichts zu sagen / und versichert er in seinem Berichte / daß er nicht geträumet / sondern wachend und bey guter Vernunft und Verstande alles gesehen und gehöret; erbeut sich auch zum Eyde / wie er denn ermeldten seinen Bericht mit den kräftigsten Worten an Eydes statt beschliesset; Ja als er am 10ten

perma

verwichnen Monats Decembr. zu Bernburg von dortigen Ministerio, in Beyseyn des Herrn Senioris Hoch Fürstl. Durchlauchtigkeit scharff examiniret worden/ ist er steiff und feste bey seiner Erzehlung verblieben und hat sich unerschrocken vertheydiget. Der Geistliche begunte aber den Kopff zu schütteln und vermeinte/ daß/ wann es dem also/ müsten es Entzucker Leute Grillen und Schwärmeren seyn/ von dergleichen hätte man nimmer gehört; Christus erschiene nicht mehr in leiblicher Gestalt/ dis bezeugten unter andern die Engel bey der Himmelfarth Christi/ da sie sagten; Dieser Jesus/ welcher von euch ist auffgenommen gen Himmel/ wird wiederkommen NB. wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel/ fahren/ nemlich am jüngsten Tage. Er hat in so weit Recht/ war/ des Etrangers Antwort; Es ist freylich nicht der Herr Christus/ sondern der Satanas gewesen/ und seynd ja fast unzählbare Historien von dergleichen Teuffelischen Erscheinungen beym Prætorio in seinem Buche von den Rübezahl/ Erasmo Francisci in Hölischen Proteo, bey dem Autore Mallei Malefic. beym Godelmanno, Wiero, Bodino, Lercheheimern/ und andern zu befinden; Es hat insonderheit/ versetzte hierauff ein gewisser Doctor in dessen Hause Herr Stratovv logirte/ und die Compagnie zu sich erbeten/ Sulpitius Severus in der Lebensbeschreibung des Heil. Martini c. 24. ein gleichmäsig Exempel/ daß sich nemlich einsmahls zu gedachten Martino, als er eben sein Gebeth verrichtet/ der Teuffel eingefunden fast auff gleiche Art daß er einen Purpurfarben hellen Schein umb sich herum gemacht/ damit er durch die Klarheit des angenommenen Glanzes die Menschen desto leichter betriegen möchte/ in dem er sich auch mit Königlichem Gewand bekleidet/ eine Krone mit Gold und Edelgestein auff dem Haupte tragend/ und die Schuh mit Gold klimmernd sahe lieblich und lustig aus/ daß man ihn nimmermehr vor den Teuffel angesehen hätte. Bis hieher hatte der alte Caurius mit großer Andacht zugehört/ weil er aber besorgte/ es möchte die Lateinische Erzehlung zu lang wahren/ fing er zu einem bey Ihm stehenden an sich zu beklagen/ das er davon nichts verstünde; Als nun die-

ses der Doctor einiger massen merckte/ fuhr er also fort : Der liebe Martinus sahe diesen ungebetnen und vor ihm in hellglänzenden Flammen und so schöner Gestalt/ auch prächtiger Kleidung stehenden Gast nicht ohne Entsehung an/ schwieg aber stille/ biß jener sich meldete/ daß er Christus wäre/ Martine kennest du den nicht/ sprach er/ denn du siehest? Ich bin Christus; Da ich auff Erden kommen wollen/ hab ich mich dir vorher offenbahren wollen. Und als Martinus diesen unverschämten Lügen-Geist keiner Antwort würdigen wolte/ wiederholte er nochmahls/ daß er Christus wäre/ Martine/ glaubest du noch nicht/ da du doch mit Augen siehest/ Ich bin Christus. Nun was war dann der Ausgang hievon? fragte Cautius. Worauff der Doctor fort fuhr: Als sich nun Martinus recolligirte/ und begriff/ daß es nicht Gott/ sondern der Teuffel seyn müste/ hat er seine Meynung kurz und gut dem erscheinenden Geiste zu vernehmen gegeben; Christus hat nicht gesagt/ daß er in Purpur und glänzenden Kronen kommen wolle. Wenn ich nicht sehe daß er in eben der Gestalt und Kleidung erscheinet/ darinnen er gelitten hat/ nemlich mit den Nägelmahlen des Creuzes/ so glaube ich nicht/ daß es Christus sey. Darauff er verschwunden und einen heftlichen Gestand hinter sich gelassen. Das möcht ihr wohl mercken/ Herr Magister/ rieff Musiphilos, dieses ist der Danc so dieser Priester von der Erscheinung gessen. Es wolte sich aber der Geistliche nicht mercken lassen/ worauff der kurzweilige Musiphilos reflectiret/ sondern lobte des Martini gute Resolution; sagende/ es hätte der Prediger in Dargerode desgleichen thun/ und nicht so leichtgläubig/ sondern des Satans Schwanz den er hier so wenig als in Martini Münchs Zelle verbergen können/ erkennen sollen. Ja warumb? versetzte Musiphilos, er hatte mehr Vorthail von seinem Glauben als Martinus von seinem Unglauben/ indem sein Museum nicht ist perfumiret worden wie Cellula Martini. Cautius saß in grosser Verwunderung/ sagte bey sich gleichsam selbst/ so solte doch der Teuffel so grosse Gewalt haben/ und nicht allein eine leibliche Gestalt an sich nehmen können/ son:

sondern sich gar für den Herrn Christum ausgeben dürfen? Wer weiß/ob Martinus und Paris recht gehöret und gesehen haben mögen. Ich erinnere mich vor einigen Jahren aus des Holländischen Theologi Beckers bezauberten Welt ein anders gehöret zu haben D! was Becker! antwortete der Doctor, was Becker in Holland gebacken / ist zwar in Teutschland und andern Orten gekommen / allein auch bald in Holland selbst verschimmelt und hinweg geworffen worden. Die Heil. Schrift selbst benimmt ja allen Zweifel. Man sehe nur die Schlange an so unsere Eltern verführet / Samuels Erscheinung / und andere Gespenst Geschichte Altes und Neues Testaments ; der weltlichen Historien nicht zu gedencken. Was auch unsere Zeiten betrifft / so fället mir unter andern ein was sich am 1. Januarii Anno 1692. mit Hans Peter von Achlesfelden / einen Sechzigjährigen Mann / und abgedankten Soldaten / des Nachts auffm Wege nach Meltdorp in Hollstein zugetragen / als dem die Teuffel in mancherley / fast alle Augenblick veränderten / Gestalten begegnet ; wie die Geschichte in 2. Bogen in öffentlichem Druck heraus und auch in den Buchladen verhanden ist ; Ingleichen / welches gegenwärtiger Begebenheit näher kommt / was Anno 1691. mit einem Adlichen Fräulein / die von Jugend auff denen Versuchungen so sehr unterworffen gewesen / daß sie nicht allein feste gegläubet / der Herr Christus sey es wahrhaftig / der ihr in mancherley schönen Gestalten / bald als eine schöne herrliche geschmückte Jungfer / einen goldenen Schild vor die Brust habend / bald in der Wolcken / bald mit blutenden Haupte / Händen und Füßen / erschienen / sondern auch deren Mutter und Geschwister / ingleichen den Pfarren daselbst und sein Haus zum Beyfall verleitet / wie dann gedachter Pfarrer die Sache auff wahrscheinlichste vorgestellet / so aus 5. biß 6. Bogen bestehet. So befindet sich auch unter den Wunderzeichen / so sich Anno 1699. begeben / daß / wie von Guben den 23. Jan. erzehlet worden / der Herr Christus in einem Gewitter / nebst etlichen Engeln / so das Lied gesungen : Es ist gewislich an der Zeit 2c. drey Stunden lang sich sehen lassen / in der Hand hätte Er gehabt ein groß

groß Creutz mit einem Schweißtruch und Nägelmahl / den Linken Arm auff den Thüringer Wald sinkend / den rechten aber gegen Francken empor haltend / welches aber etwas altes und zu Glummen und Psulmishausen sich zugetragen haben soll / wie in D. Gottfried Olearii Halygraphia p. 450. & seqq. bey dem Jahre 1652. zu befinden. Mit Gunt / mein Herr Doctor, rieß Musiphilos, Ich höre / daß hie des Creuzes und Nägelmahl / auch in der vorigen von dem Adlichen Fräulein des Blutes aus Christi Händen und Füßen gedacht: Mit was für Grunde hat der Heilige Martinus auf die Gestalt und Figur in welcher er gelitten / und auff die Nägelmahl des Creuzes sich beruffen? weil ja solches alles ihm so leicht / als gedachten Personen vorgestellt werden können? Er hat ganz recht antwortete der Doctor, daher vermeinen etliche / es habe Martinus den unglaublichen Thomam damit abgebildet. Und scheint wohl / daß sich derselbe Teuffel darauff nicht besonnen / und an statt der Wunden Christi viellieber durch Purpur und güldne Crone / den Martinum zu verführen gesucht / sonst dem Satan so leicht ist / einen Körper mit durchstochenen Händen und Füßen zu formiren / als sich für den Herrn Christum auszugeben / wie diese und andere Exempel / als von Pachimio, dessen Georg. Hornius in not. ad d. l. Severi gedencket / besagen. Cautius machte sich dieses zu Nuß / und fragte / wenn des Martini fundament nichts gewesen / so würde es auch dem Herrn Paris nichts geholffen haben / wenn er sich darauff beruffen hatte / und wie hätte sich nun Jemand / dem dergleichen Erscheinung widerfähret / zu verhalten? Der Doctor beantwortete dieses kürzlich / das Martinus mit seinem Beweiß durchgedrungen / lehrete der Ausgang / weil der Satan nicht in der Gestalt in welcher Christus gelitten / erschien / noch die Mahlzeichen des Creuzes aufzuweisen gehabt / und hätte sich Herr Paris gestalten Sachen nach eben dieses Beweises bedienen können / oder / wenn auch der Satan in dergleichen Aufzug wie solchen Martinus verlanger / erscheinen / und / wie in beyden und andern Begebenheiten sich so breit machen und vorgeben solte / er wäre Christus; Er würde

de

de sich in dieser Gestalt nicht mehr sehen lassen / biß er in den Wol-
ken des Himmels wiederkommen würde / so hätte jederjenige / der
so viel vermögen hat / wie Martinus und Paris / dem Exempel Christi
nachfolgen / und die Waffen wider diese Versuchung des Lügen-
Geistes aus der Kist-Cammer des Wortes Gottes nehmen / und un-
ter andern fragen können / wo denn Christus verheissen / daß er sich
vor seiner Wiederkunft zum jüngsten Gericht in leiblicher Gestalt
den Menschen offenbaren wolle? Das Zeugniß der Engel bey der
Himmelfahrt Christi ist zuvor von dem Herrn Magister wohl an-
geführt / und was will dem entgegen gesetzt werden / daß Christus
den Himmel eingenommen biß auff die Zeit NB. da herwiederbracht
werde alles / was Gott geredet hat durch den Mund seiner Hei-
ligen Propheten von der Welt an / Act. 3. 21. welches nicht eher
als in jenem Leben geschehen wird / da die Sündegänzlich vertilget
alle Unordnung und Zerrüttung in der Welt abschaffe / und die
Kirche Gottes vollkommenlich gereiniget und selig gemähet wer-
den soll / wie Gott in seinen Wort verheissen hat. Dem Mi-
siphilos wolte die Zeit zu lang werden / fiel also seiner Gewohn-
heit nach / dem Doctor ins Wort / sagende / es wäre Ja wohl
nicht ohne / daß es an herrlichen Beweisthümern aus heiliger
Göttlicher Schrift nicht mangle / allein es wäre doch gefährlich /
sich mit dem Teuffel in einen Streit einzulassen / weil zu besorgen /
daß er recht behalten möchte / wie dann insonderheit der / so in Harz-
gerode zum Herrn Paris gekommen kein dummer Teuffel müsse ge-
wesen seyn / weil er mit der Schrift geredet und darinnen wohl
bewandert gewesen. z. e. Wie wann er aus der Geheimen Offen-
barung Johannis daraus Herr Paris seine Predigt beschloß /
und zwar ex Cap. 20. & 21. von tausendjährigen Reich Christi
etwas auff die Wahn gebracht hätte? Odee wenn er ihm vorgestel-
let / er / als der Herr aller Herren / erschiene ihm in wichtiger des
Herzogs Leben und ganzen Landes Wohlfarth betreffenden Ange-
legenheit? Was solte der gute Herr Prediger wohlgethan oder ge-
sagt haben? Der Doctor antwortete mit wenigen: Er hätte nach
dem

dem Exempel Christi dem Teuffel nichts einreimen sollen und würde ihn Gottes Beystand in diesem Kampffe unterstützt haben / daß ein gewünschter Ausgang erfolget seyn würde: Was denen Chilianen zu antworten / kan Herrn Parisen nicht unbekandt seyn / und hätte er sich des berühmten Unhaltischen Theologi Joh. Sachsens Hauß-Buchs / so in Harkgerode sonder Zweifel in hohen Werth seyn wird / wie es denn auch warhafftig verdienet / und zwar der Prediger über das Evangelium am Sontage des 2. Advents (zu welcher Zeit die Erscheinung geschehen) bedienet oder nur den kurzen Spruch Phil. 3. 20. seqv. Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi / des Herrn / welcher etc. herlagen dürfen ; und was den Fürsten und das Land angehet / so hätte es ja / wie beyh. Luc. c. 16. 29. / heißen müssen : sie haben Mosen und die Propheten / laß sie dieselbigen hören : Allein es ist das letzte mahl als die rechte Erscheinung geschehen von dem Fürsten weiter nichts gedacht worden / und bald das erste mahl hätte er den Teuffel offenbahrer Lügen straffen können / weil ihn von dem Gdtseeligen Fürsten ein anders bewußt) Wie? fragte Muthphilos, ist wegen der vorgegebenen Gewalthätigkeit und Ungerechtigkeit des Landes nichts dran? Nicht das aller geringste / antwortete der Doctor welchen der Etranger, so erst jüngst des Orts gewesen / Beyfall gab. Es ist landkündig das der liebe Fürst Wilhelm so den 14. December früh zwischen 3. und 4. Uhren die Zeitliche geseegnet / ein gütiger und gerechter Herr gewesen. Seine Regierung in diesem Antheil des Fürstenthum Anhalts ist auch so nicht beschaffen / das so groffe Ungerechtigkeiten und gewalthätigkeiten so vor dem Herrn nicht kommen / noch ihm bekannt werden sollen / vorgehen könnten. Mit einem Wort es sind pur lautere Lasterungen / und gräuliche Lügen des Vaters der Lügen / und besorge ich fast / war des Etrangers Muthmassung / das es bey der Erzählung des Herrn Predigers an einem kleinen Zufake nicht gefehlet ; denn wie ich in Vertrauen hörte / soll dieser Herr Paris mit einem der Herren Räte nicht zum besten stehen / und kan seyn / daß

der

der Rath jemanden / welchem der Prediger wohl will / oder dessen Sache er recommendiret / vielleicht in einer ungerechten und unbilligen Sache nicht gehor noch statt geben wollen; wie denn die Herren Geistlichen sich gern in Weltliche Händel mischen / und sehr empfindlich sind / wenn ihr Ausschlag oder Urtheil nicht alsofort angenommen werden will / und da machet man bald aus einer unschuldigen Sache ein grosses Wesen / und aus einer Mücke einen grossen Elephanten. Der Hatzgerodische Rath ist sonst wohl bekand / und hat man von Ihm dergleichen / so Ihm beschuldiget werden wollen / nicht gehorret. Indessen muß er schon hierunter leiden und gieng die Rede / als wenn eben dieselbe Stimme auch bey Ihme sich hören lassen. Ich mercke noch ferner an / daß es wegen Verlängerung des Lebens des Fürstens gleichfalls auff ein dergleichen ohnmächtiges Lügenhaftes Versprechen / als dem Herrn Christo auffm Berge bey Matth. cap 4. v. 8. geschah / auslauffe; Der Fürst laborirte zur selben Zeit am Steine und wann gleich etwas passirer wäre / war er dennoch in solchen Zustande / daß Er es in so kurzer Zeit nicht wohl ändern können / weils es eine vorsichtige Untersuchung erforderte: solches aber nicht attendiret. sondern bald acht Tage darauff von Unglück geredet worden. Vielleicht / weil es sich immittelst zu keiner Besserung angelassen? und (wann es mir erlaubt ist einen Scherz mit einzumischen) das von ihm recommendirte Recept nicht angenommen / noch appliciret werden wollen; dann es ward erzehlet / daß diese Stimme auch einem dasigen Schuster zugeruffen / er solle ein Schweit schlahten / den darinn befindenden Stein heraus nehmen zu Pulver stossen und dem kranken Fürsten eingeben lassen; so würde derselbe zur vorigen Gesundheit verholffen werden. Das accordiret ganz nicht sprach Musiphilos, mit dem vorigen / sondern da wird gedacht / daß nach einer halben Zeit und nach einer viertel Zeit die Sonae verfinstert werden soll / wo mit etwan auff den Tod dieses Fürstens gezelet worden / und wann die Rechnung vom 22. Novembr. als von der Zeit der ersten Offenbarung anginge / so müste man durch die halbe Zeit einen halben Monat / und durch die viertel

Zeit das vierte Theil des Monats / oder eine Woche verstehen. Cautius hatte bey der Sache noch dieses zu erinnern warum denn der Geist das letzte mahl so viel Worte von denen Verfolgungen / so der Herr Prediger auszusehen haben würde gemacht? Was könnte er dafür / das ihm der Geist erschienen. Ja antwortete der Doctor / auch hier scheint der Hund zu begraben zu seyn / hier läst sich der Chiliaistische Geist sehen. Wann diejenigen so ein 1000. jähriges Reich Christi träumen / so viel von Erscheinungen herschwätzen / so ist dieses allemahl dabey / sie würden deswegen / daß sie die Erscheinungen gegläubet / viel leiden müssen / allein Christus würde ihnen beystehen / wie unter andern aus vorangeführten Sendschreiben des Predigers / wegen des Adlichen Fräuleins / mit mehrern zu ersehen; und halte ich die Harzgerodische Sache von übler Folge. Es scheint / es werde der Herr Paris die Schwermerey nicht so bald aus dem Kopff loß werden / und dürffte solche auch andern bezubringen suchen / auch mehr auf Dffenbahrungen / als autorität der Heil. Schrift sehen. Ja / redete Musiphilos darzwischen / und das ist erschrocklich / daß er gar den Teuffel angebetet / Mein! wie muß der Teuffel bey diesem gefundnen Fressen dazu gelacht haben! Dieses ist / sagte Cautius, welches ich am meisten bewundere / daß es der Teuffel so weit gebracht; Was zu verwundern? ward des Doctoris Antwort. verlangte doch gar dieser unverschämte Bösewicht die Anbetung von dem Heylande selbst und schreibet vorgedachter Severus in Anfang des allegirten 24. Capittels / das ein Jüngling / ein listig Werkzeug des Satans so sich für Christum ausgegeben / es so weit gebracht / daß ihn / als den Herrn / ein Bischoff mit Nahmens Rufus, angebetet / darüber er seines Bischumbs entsetzt worden. In dieser Begebenheit aber erfolgte solche aus eigenen Trieb. Lutherus, der vorgedachte Martinus, und andere / waren viel gescheiter / und anders gesinnet. Cautius hatte diesen Zweifel dabey / wann diese Ehre dem Teuffel nicht wiederfahren währe / würde vielleicht viel Schandflecke / Schläge / und wohl gar der Tod zu gewarten gewesen seyn? Dem hierauff geantwortet worden; an Scheltworte und Dräuen hätte

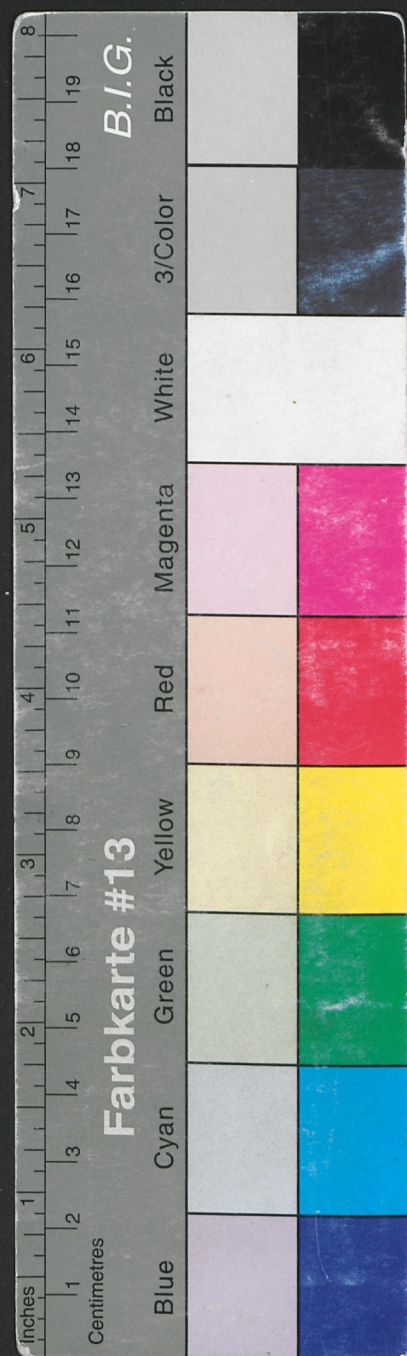
hätte man sich in dergleichen Fällen nicht zu kehren: Adam
Lanlon/ gewesener Prediger zu Herfogs-Walde/ Meckow/ und
Arnsdorff/ unter St. Johanner Orden/ welcher schwere Versu-
chungen ausgestanden/ schreibet unter andern: Da der Teuffel
merckte/ daß er nichts ausrichten kunte/ fieng er an zu lästern und
zu schmähen. Darauß antwortete ich: Du bist ein Lügner und Mör-
der von Anfang her/ Frem/ ich ward bey meinen Haupten gewahr
eines Abentheuerlichen Anblicks/ wie eines tollten Hundes/ der mit
den Zehnen knirschte/ und sprach: Ey du schöner/ dem ich in die
Rede fiel: Ey du schöner Vogel/ aber nicht werth daß man dich an-
siehet/ und spie ihn zugleich im Grimm an/ wiewohl ich ihn nicht
traff. It. Er knirschte gleichsam mit den Zähnen und wüerte
und tobete/ schalt uns Prediger schändlich aus und spie alle diese
Lästereien uns entgegen. Ihr Gaffer/ Greßer/ Spieler/ Geiz-
hälse/ und alles was er wuste? Wie wartet ihr eurer Schäflein?
harre/ harre/ es soll euch belohnet werden/ wie will ich euch tracti-
ren/ und folglich warff er mit nichts als mit Feuer und Höllicher
Marter umb sich. Es ist dieses scriptum zu befinden in einem
Büchlein in welchen die Nahmen der Prediger zu Sonnenburg zu
befinden/ so der iehige Inspector zu Sonnenburg/ Herr D. Ar-
noldt, Anno 1708. in Druck gegeben. Dem vorgedachten alten
Soldaten ist unterwegs gleichfalls der Tod zum öfftern gedrohet
worden/ er hat sich aber nichts anfechten lassen/ wohl wissend daß
ohne Gottes Willen auch nicht ein Haar auff unsern Haupt be-
schädigt werden könne. Endlich hatte Cautius noch hierüber seine
Gedanken/ wie der Teuffel Sünde vergeben könne? Eben also/
antwortete der Doctor/ wie er sich für Christum ausgegeben/ und
geschehen lassen/ daß er angebetet werde: welche Ehre nur Gott
gebühret. Weil Herr Paris vom Geiste/ so er für Christum hielt/
Vergebung der Sünden verlangte/ so bekam er sie auch/ und muß-
ich hier gedencken/ daß der Teuffel in Japan in der Gegend bey Oca-
cam, Ohren Beichte hält/ und die Menschen nach gehaltener Beich-
te von allen Sünden absolviret; Die Art und Weise hat Capitain

Saris weitläufftig beschrieben / und kan ich solche communiciren.
 Wie ich einmahl gelesen / sprach hierauff der Magister / so geherts
 daselbst viel schärff. r zu / als in unsern Beichtstühlen; denn
 wenn der Beichtende etwas verschwelget / so wird er Sangene te
 Oro, das ist den Beichtfelsen herunter gestirbet / das er an die un-
 terste Klippen auffstücken zu fallen muß; In Summa waren des
 Musiphilos Worte / es bleibt dabey / der Teuffel ist Gottes Pisse.
 Ein Affe aber ist und bleibet ein Affe / wenn er gleich in einen gilden
 nen Stück gienge. Er habegleich ein schön buntes Kleid und güld-
 ne Schuhe an / oder gar eine goldene und mit Diamanten reich be-
 setzte Krone auff: Bey dieser Gelegenheit aber mache ich
 mir die Gedanken / wie der Teuffel dem Martino und jetzt
 Herrn Parisen in so gar schöner Gestalt erschienen / da er sonst ge-
 meiniglich in der aller erschrecklichsten Abscheulichkeit sich enigefun-
 den / daher vielleicht den Ursprung hat / daß man sagt / da garstiger
 häßlicher Teuffel. Ich halte zwar dafür / versetzte hierauff der
 Doctor, daß dem Teuffel wohl eben-so leicht / einen schönen / als
 als garstigen (Phantastischen) Körper zu formiren / weil aber die
 Erscheinungen der Teuffel mehr zum Schrecken der Gottlosen / als
 zu Versuchung der Frommen / geschehen / so läßt sich fast muth-
 massen / das sich dieser unreine unslätige Geist / um seinen Zweck
 zu erreichen / jenen in häßlicher / diesen aber in schöner Gestalt prä-
 sentire / wiewohl ich viel harte Widersprecher hierin finden dürf-
 te / denn da wird von einem gewissen Mönche erzehlet / dem der
 Teuffel in solcher abscheulichen Gestalt erschienen / daß er auff sei-
 nem Todtbette versichert / der Satan wäre so heßlich und erschreck-
 lich gewesen / daß / wer ihn einmahl gesehen / lieber erwehlen solte/
 auff einen brennenden Holzhauffen zu springen / als ihn auff's neue
 nur ein wenig anzusehen; Ungleich von der Heiligen Catha-
 rinen von Senis, welche in ihrer letzten Kranckheit gleichfalls der-
 gleichen abscheuliches Bild gesehen und contestirte / daß sie lie-
 ber in ein Feuer / obs gleich dem höllischen gleich wäre / springen /
 als nur noch einmahl ihn ansehen wolte; Auch das Adelige Fräu-
 lein

lein / welchen doch der Herr Christus (ihrer und des Herrn Pfarrers irrigen Meynung nach) erschienen / und welche für ein Exemplar der Frömmigkeit und aller Christlichen Tugenden gehalten ward / hat zu unterschiedenen mahlen den Teuffel mit einem schwarzen Leibe / brennenden Augen / graulichen Hörnern und heßlichen Gesichte bey hellen liechten Tage gesehen / und was sonst erzählt wird / freylich einen Scrupel hinterlässet / und kan man allemahl die Uhrsache nicht erfinden. Bey dem Fräulein kan diese seyn / damit sie in dem Irrthum gestärket werden möchte / wenn Ihr nicht allein / wie gedacht / die Teuffel darunter einer mit dem Sarg / umb sie drein zuwerffen / sondern auch gute / als von dem Herrn Christo ihr zugeordnete Engel vorgestellt worden / welche mit hauenden Schwerdtern die Teuffel weggeschlagen. Umb diesen Erscheinungs Discours einmahl zu beschließen / rief Musophilos lächelnde : Laßt die Narren fahren ! Doch erinnere ich mich bey dieser Gelegenheit / was sich vor etlichen Jahren bey Halberstadt mit einem Evangelischen Schäffer zugetrug / welcher von denen Catholischen / so sich anfänglich wie Engel auffgeführt / durch süße holdseelige Worte zu ihren Glauben beredet werden wollen / endlich aber / als er sich weder an gute / noch harte Bedrohungs-Worte kehren wollen / durch eben diese Leute in Teufflicher Gestalt geschreckt worden / allein er hat die den Schluß gefasset / daß er sich / als alle Stränge reißen wollen / und ihn der vermumte Teuffel mit seinen Klauen / so mit spitzigen Nägeln versehen gewesen / anpacken wollen / zur Gegenwehr gestellt / und mit seinen Feld-Waffen / einen guten Schäfferstock / von sich / und den vermeinten Teuffel hinter die Ohren geschmissen / daß er zu Boden gesunken / welches er Freuden voll bald in der Stadt angekündigt / das er den Teuffel todt geschlagen. Eben so / versetzte hierauff der Etranger, daß dieser Taged aus Dankig geschrieben ward / daß sich einer / sonder Zweifel ein Dieb und Episkope / so sich bey bis her daselbst recht betrübten Zeit zu bereichern / und die lebendige und gesunde Leute so er in Häusern hin und wieder angetroffen / umbs Leben zu bringen gesucht / für die Peste ausgegeben / von jemandes aber / so dieses

18
es nicht verſtehet wollen/ und vermeinet/ es möchte die zweybeis-
nichtte Peſt etwas aus der Taſche bringen/ und damit das gar aus-
mit Pulver und Bley ſpielen/ und alſo beſſer iſt man kommet
andern zu vor/ als das man ſich andern zu vorkommen laſſe/ zu
todt geſäbelt worden/ und alſo auch die Peſte hingerichtet.
Das ſind zwar Poſſen/ ſeuſſhete Cautius, es gebe aber GOTT/
daß wir bey unſerer künfftigen Zuſammenkunfft weder von Teuffels
Erscheinungen noch von der Peſte etwas mehr/ hören mögen/
ſondern daß alles tod/ das iſt/ mit dem Alten Jahre vergangen und
geſilget ſey und frölichere und geſündere Zeiten erſcheinen
mögen. Jeder wünſchte daſſelbige / und
ſagte Adieu!





G.K. 134, 45 m

Curieuser
ETRANGER,

hac

Z d
1942

Welcher dieses mahl
Die

RELATION

Des

Predigers zu Herzgerode/
in Anhalt/

Von der von Ihm vorgegebenen

Erscheinung Christi
in leiblicher Gestalt/

Aus seinen Tablettes mitgetheilet / und der Ge-
sellschaft darüber zu urtheilen Anlaß giebet/

A N N O. 1710.

II. 687 b